



Muslimische Positionen – worum geht's?

Unsere Welt verändert sich rasend schnell und wird jeden Tag komplexer. Das verunsichert einige Menschen, die sich von diesen Veränderungen überrollt fühlen. Manchmal erwachsen daraus Argwohn und feindselige Einstellungen gegenüber Leuten, die man als ‚anders‘ als sich selbst wahrnimmt. Solche menschenverachtenden Ideologien sind überaus schädlich für das Zusammenleben von Menschen. Die Wertschätzung gesellschaftlicher Vielfalt und die respektvolle Begegnung mit unseren Mitmenschen ohne Ansicht dessen, ob sie Frauen, Behinderte, Juden, Muslime oder dunkelhäutige Menschen sind, ist das Herz eines friedlichen gesellschaftlichen Miteinanders. Als Muslime sehen wir uns dabei selbstverständlich mitverantwortlich, die Veränderung unserer Gesellschaft mit zu gestalten. Das bedeutet für uns auch, Probleme zu benennen und alternative Perspektiven aufzuzeigen.

Mit diesen Flyern wollen wir hierzu einen Beitrag leisten. Zweifelsohne finden sich auch unter Muslimen menschenverachtende und demokratiegefährdende Einstellungen. Anhand der Themen Antisemitismus, Homophobie, Muslimfeindlichkeit und Sexismus möchte die Flyerreihe daher beispielhaft für Denkweisen sensibilisieren, die die Abwertung von Menschen befördern und eine andere Sicht auf diese Themen ermöglichen. Denn aus einer Gott bewussten Haltung ist jegliche Menschenfeindlichkeit inakzeptabel, spricht doch Gott im Koran:

„Wahrlich, wir haben den Menschen auf die schönste Art und Weise erschaffen“ (Sura 95, Vers 4).

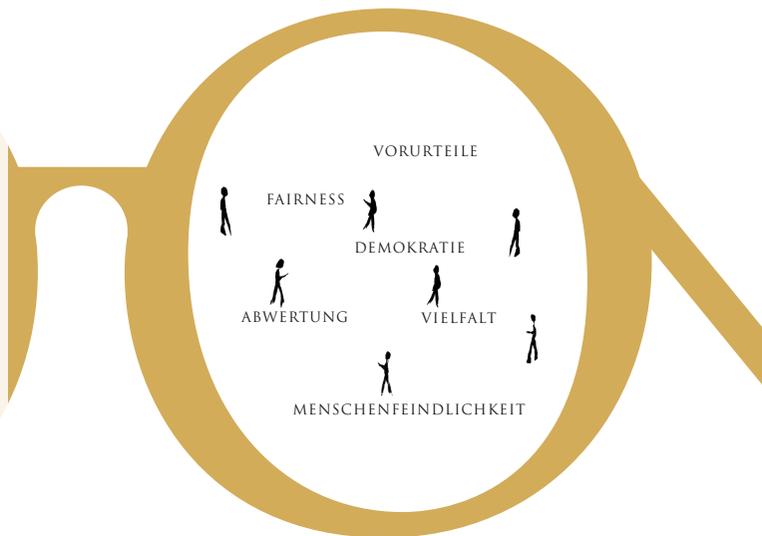


Teilseiend e. V.
Initiative Heidelberger Muslime
Welthaus / Willy-Brandt-Platz 5
69115 Heidelberg
www.teilseiend.de

TEILSEIEND
EINE INITIATIVE HEIDELBERGER MUSLIME

Kontakt:

Derya N. Erol
antidiskriminierung@teilseiend.de



GMF
Muslimische Positionen



Gefördert von:



Was ist Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit?

„das dreckige Zigeunerpack klaut einem die Wäsche von der Leine“

„ARBEITS-LOSE SIND FAULE SCHMAROTZER“

„Ausländer raus!“

Aus Slogans wie diesen spricht große Feindseligkeit. Dabei beziehen sich die Aussagen immer auf Gruppen:

„die Arbeitslosen“, „die Ausländer“, „die Zigeuner“. Der gesunde Menschenverstand sagt einem zwar, dass bspw. sicherlich nicht alle Ausländer gleiche Eigenschaften haben. Trotzdem behaupten das solche Aussagen und verallgemeinern. Wenn Menschen nicht als Individuen und wegen ihrer Taten beurteilt werden, sondern wegen eines gemeinsamen Merkmals in Gruppen eingeteilt, ausgegrenzt und abgewertet werden, spricht man von **Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF)**.

GMF ist ein Denkmuster, in dem

- (1) Menschen in Gruppen sortiert werden
- (2) manche Gruppen als ‚fremd‘ und ganz ‚anders‘ als man selbst oder die eigene Gruppe („Wir“) betrachtet werden
- (3) bestimmte negative Eigenschaften (wie faul, unmoralisch, unehrlich sein) für typisch für die ‚Anderen‘ gesehen werden
- (4) alle Menschen, die angeblich zu dieser Gruppe gehören, wegen dieser Zuschreibungen abgewertet werden.

Die Denkweise, dass einige Menschen weniger wert sind als andere, nennt man **Ideologie der Ungleichwertigkeit**. Eine Ideologie ist eine Vorstellung vom Zusammenleben der Menschen, in diesem Fall also eine Weltanschauung, die Menschen in wertvolle und weniger wertvolle gruppiert. Eine solche Idee widerspricht jedoch den Grundlagen des friedlichen und respektvollen Miteinanders in der Demokratie. Denn in unserer Gesellschaft gehen wir davon aus, dass zwar jeder Mensch unterschiedlich ist, aber alle Menschen gleichwertig und gleichberechtigt sind.

Einige Ausprägungen der Ideologie der Ungleichwertigkeit sind: Antisemitismus, Behindertenfeindlichkeit, Rassismus, Antiziganismus etc.



Muslimische Positionen zu Gruppenbezogenen Feindlichkeit

Gruppen gibt es überall: in der Schulklasse, in unserer Nachbarschaft, in der Politik etc. Religionsgemeinschaften, so wie der Islam, sind ein weiteres Beispiel dafür, dass unterschiedliche ‚Wir‘ Gruppen existieren. Nach muslimischen Vorstellungen ist es „Gott gewollt“, dass unterschiedliche Gruppen existieren. So liest man z. B. in Sura 49, Vers 13: „Oh ihr Menschen! Wir erschufen euch aus einem Mann und einer Frau und machten euch zu Gemeinschaften und Stämmen, damit ihr einander kennen lernt.“ Ganz explizit ist hier Gottes Wort: wann immer

Gruppen einander begegnen, sollen sie einander gegenseitig kennenlernen. Aus der Vorurteilsforschung wissen wir, dass Feindlichkeit gegenüber Gruppen häufiger vorhanden ist, wenn man die ‚andere‘ Gruppe nicht kennt. Das Wissen umeinander baut jedoch Vorurteile ab und kann so Feindseligkeit vorbeugen.

Aber ist es schon feindselig gegenüber anderen, wenn ich sage: „Mein Glaube ist der beste?“. Eine wichtige Unterscheidung ist hier zwischen Tat und Mensch zu ziehen. Selbstverständlich hat jede/r und jede Gruppe das Recht, die eigenen Taten, z. B. den Verzicht auf Alkohol, gut und auch ‚besser‘ als andere Taten zu finden. Der Koran macht in Sura 2, Vers 148 klar, dass es die Taten der Menschen sind, die einen Unterschied machen: „Und für jeden gibt es eine Richtung, die er einnimmt. So wetteifert nun nach den guten Taten“. Selbst der Wettstreit zwischen Gruppen stellt also kein Problem dar.

Problematisch wird es erst dann, wenn man Menschen, die zu einer Gruppe hinzugehören, also beispielsweise ‚Nicht-Muslime‘, grundsätzlich abwertet. Dies geschieht, wie wir wissen, sehr häufig. Umso wichtiger ist es daher, sich den koranischen Ethos für die muslimischen Glaubenden zu vergegenwärtigen: „Oh ihr, die ihr glaubt, eine Gemeinschaft/Gruppe soll eine andere nicht abwerten/verhöhnern, vielleicht sind diese ja besser.“ Der Koran mahnt also davor, sich über andere Menschen zu erhöhen, um diese abzuwerten – denn das endgültige Urteil liegt bei Gott.



Weiterführende Info

Amadeu Antonio Stiftung:
www.amadeu-antonio-stiftung.de

Reihe ...begegnen! der Bundeszentrale für politische Bildung
<http://www.bpb.de/mediathek/213242/-begegnen>

Antidiskriminierungsstelle des Bundes:
www.antidiskriminierungsstelle.de

